

Vortragsreihe „Chancen und Perspektiven für ein neues Leben im Alter“
U3L der Goethe-Universität Frankfurt am Main, 9. Februar 2015

Das hohe Alter in einer jungen Altersgesellschaft

Dr. Ludwig Amrhein

Vertretungsprofessur für Soziologie
FB Angewandte Sozialwissenschaften, Fachhochschule Dortmund
ludwig.amrhein@fh-dortmund.de

Was sie erwartet...

- Zwei Gedichte über das junge Alter – ein literarischer Prolog
- Die Verjüngung des Alters als gerontologisches Programm
- Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft
- Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden
- Die gefährdete soziale Teilhabe hochaltriger Menschen

Zwei Gedichte über das junge Alter

■ Hermann Hesse (1941): Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf´ um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
Wohlan denn Herz, nimm Abschied und gesunde!

Zwei Gedichte über das junge Alter

■ Durs Grünbein (2002): Traktat vom Zeitverbleib (16)

Sieben mußten es sein. Kinnkantig, wie Treppenstufen gezählt,
Waren die Lebensalter, als Klein Martial mit den Knöcheln spielte.
Von Säuglings Dada über Mutters Liebling, in Rhetorik gequält,
Ging's vom Spund zum Mann, der nach Vaters Millionen schielte.
Mit achtzehn war man Rom feind, mit dreißig zum Quästor gewählt.

Alles wie immer. Nur, daß keiner mehr mitzählt. Verschwimmen
Sieht man die Übergänge, Skizze bleiben gelebte Jahre.
Juvenile Alte, vergreistes Jungvolk, das mit verstellten Stimmen
Um Süßes bittelt. Was nötig ist, bringt das Kind in Erfahrung.
Der Rest ist verlängerte Pubertät. Fernsehn und Muskelintrinmen –

So schiebt man Zeit, den glitschigen Ball, vor sich her. Kein Gebot
Hilft die Laufrichtung ändern. Kein Schienbeintritt macht gewitzt.
Altern heißt, über die Runden zu kommen. Man endet mit Atemnot,
Das Leben ein Album verwackelter Photos. Viel Geld wird verspritzt
Für die Phasen: Gesund und munter. Kränklich, Zerrüttet, Halbtot.

Zwei Gedichte über das junge Alter

- Alter und Altern zwischen Idealisierung und Wiederverzauberung (Hesse) und Desillusionierung und Entzauberung (Grünbein)
- Bedeutung von „jung“ und „alt“ wird unbestimmt und vieldeutig → Jugendlichkeit als positives (Hesse) oder negatives (Grünbein) Attribut des Alters
- Hesse vermittelt eine optimistische Sicht auf den Lebenslauf (Jung sein als Lebenseinstellung bis zum Tod, spirituelle Sinnggebung)
- Grünbein hält der Gesellschaft einen karikierenden Zerrspiegel vor (Vergreisung der Jugend, Infantilisierung des Alters)
- Altern als individuelle Höher- und Weiterentwicklung (Hesse) oder als zeitlose Gleichzeitigkeit aller Altersgruppen (Grünbein)

Zwei Gedichte über das junge Alter

- **Merkmale der „jungen Altersgesellschaft“** (Amrhein 2013):
 - Alter und alternde Gesellschaften als historisch junge Erscheinung
 - Entstehung eines „jungen“ bzw. „dritten“ Alters
 - Jugendlichkeit und Produktivität als Lebensideale im Alter
 - Symbolische Ausgrenzung des „eigentlichen“ hohen Alters

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

■ Gerontologische Zeitdiagnosen

- Aufklärung der alternden Gesellschaft über sich selbst
- empirische Generalisierungen mit spekulativem Überhang
- sind oft Bestandteile von polarisierten Alter(n)sdiskursen
- sind häufig normativ → idealtypische Entwürfe von erwünschten (Utopien) und unerwünschten sozialen Wirklichkeiten (Dystopien)
- entwerfen institutionelle und individuelle Modelle des Alter(n)s → idealtypische Modelle für die Lebensführung im Alter

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

■ Vom funktionslosen zum funktionalisierten Alter

Gerontologische Diagnose	Ideal der Lebensführung
1) Funktions- und rollenloses Alter	Kontinuität von Arbeit und Freizeit
2) Strukturelle Unbestimmtheit des Alters	Altersintegration, Altersirrelevanz
3) Strukturelle Verjüngung des Alters	Persönliche Erfüllung, erfolgreiches Altern
4) Soziale Aktivierung des jungen Alters	Produktives Altern, soziale Nützlichkeit

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

Zeitdiagnose (I): Funktions- und Rollenlosigkeit

- **Burgess (1960): Das Altern in der westlichen Kultur**
 - Alter als „rollenlose Rolle“ → Funktions- und Sinnlosigkeit des höheren Alters in der modernen Gesellschaft (siehe auch Rosow 1967)
- **Tartler (1961): Das Alter in der modernen Gesellschaft**
 - Funktionslosigkeit des Alters in der modernen Gesellschaft: Doppelte Ausgliederung älterer Menschen aus Familie und Beruf
 - Familie: Verlust der Sozialisationsfunktion, räumliche Trennung der Generationen, Wunsch nach „innerer Nähe durch äußere Distanz“
 - Arbeit und Beruf als Umwelt- und Innenstabilisierung der Person → Ausscheiden aus dem Beruf im Alter als „Pensionierungsbankrott“
 - Freizeit: „Illusion der ‚sinnvollen‘ Freizeitbeschäftigung im Alter“ → Sinnerfüllung durch Alltagsleistungen und alltägliche Lebensführung
 - Vorschlag: Kontinuität von Arbeit und Freizeit in abgewandelter Form als soziale Rolle im Alter anstelle einer leeren „Freizeitrolle“

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

Zeitdiagnose (II): Strukturelle Unbestimmtheit des Alters

■ Neugarten (1982): Altersirrelevante Gesellschaft

- „Age or need“? Altersgruppenorientierte Sozialpolitik ist altersdiskriminierend
- Vision einer altersirrelevanten Gesellschaft, in der nur Bedürfnisse zählen

■ Riley u.a. (1994): Strukturelle Diskrepanz und Altersintegration

- „Society has failed to provide opportunities in education, family, or work for the growing numbers of competent older people“ (Riley, Foner, Riley 1999)
- Tendenz zur Altersintegration: Aktivitäten in Bildung, Arbeit und Freizeit sollen für Menschen aller Lebensalter offen sein

■ Backes (1997): Alter(n) als „gesellschaftliches“ Problem?

- normative und instrumentelle Unbestimmtheit hinsichtlich einer adäquaten Vergesellschaftung des Alter(n)s → neue Einbindung älterer Menschen nötig

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

Zeitdiagnose (III): Strukturelle Verjüngung des Alters

- **Neugarten u.a. (1986): Der Bedeutungswandel des Alters**
 - „young-old“ (ca. 55-75 Jahre) und „old-old“ (über 75 J.) (Neugarten 1974)
 - Feste Grenzen des Lebenslaufs verschwimmen → „Postadoleszenz“ und „junges Alter“ als Zwischenphasen, das „alte Alter“ bleibt das „eigentliche“ Alter
- **Tews (1993): Neue und alte Aspekte des Strukturwandels des Alters**
 - Hochaltrigkeit, Verjüngung, Entberuflichung, Feminisierung, Singularisierung
- **Laslett (1989/1995): Das dritte Alter**
 - Drittes Alter: Phase der persönlichen Errungenschaften und Erfüllung
 - Viertes Alter: Phase der unabänderlichen Abhängigkeit, Altersschwäche & des Todes → Ziel: Abschaffung des vierten Alters, Ausdehnung des dritten
- **Baltes (1996): Über die Zukunft des Alterns: Hoffnung mit Trauerflor**
 - Morbiditätskompression als Ideal: „Wie eine nach außen noch recht ordentlich aussehende Uhr, würden wir plötzlich stehenbleiben, relativ gesund sterben.“

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

Zeitdiagnose (IV): Soziale Aktivierung des jungen Alters

■ Tews (1996): Produktivität des Alters

- Ältere Menschen sollen Beitrag zur „demographischen Entlastung“ tragen
- Produktives (= sozial nützliches) Verhalten: Aufrechterhaltung der selbständigen Lebensführung, generatives Engagement, gesellschaftliche Produktivität

■ **Altenberichtskommission für das BMFSFJ (2006): 5. Altenbericht**

- Potenziale des Alters in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Beitrag älterer Menschen zum Zusammenhalt der Generationen.

■ **Lessenich, Otto (2006): Kritik der sozialpolitischen Altersaktivierung**

- Sozialpolitische Aktivierungspolitik („Fördern und Fordern“) wird auf das Alter übertragen („active ageing“): Verlängerung der Lebensarbeitszeit, Absenkung des Rentenniveaus, „Produktivität des Alters“, Selbstsorge, Prävention etc.
- Vom „verdienten Ruhestand“ zum „Alterskraftunternehmer“: Ältere als Aktivisten einer selbstbestimmten und sozial verantwortlichen Lebensführung

Die Verjüngung des Alters in der Gerontologie

Die gerontologische und soziale Herrschaft des mittleren Alters

- Eigenschaften des „zweiten“ und „dritten“ Alters – persönliche Handlungsautonomie, psychophysisches Leistungsvermögen, körperliche Selbstkontrolle, mentale Zurechnungsfähigkeit – unterliegen im „vierten“ Alter zunehmend einer „psychologischen Mortalität“ (Baltes, Smith 2001)
- Konzepte des erfolgreichen, produktiven und aktiven Alterns beziehen sich auf Merkmale des mittleren Alters → Hochaltrigkeit wird als normative Abweichung vom individuell und sozial erwünschten „dritten Alter“ konstruiert (Amrhein 2013)
- „Alter“ ist ein Klassifikationsprinzip, das soziale Hierarchien begründet → „Herrschaft des mittleren Alters“, das als „richtiges Alter“ gilt (weder zu jung noch zu alt) und wegen seiner Hegemonie unsichtbar/unthematisiert bleibt (Amrhein 2013)

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

„Jeder möchte alt werden, aber niemand alt sein“



„Alt sind immer nur die Anderen“



Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

- **Die Kultur der Lebensmitte und das Feld des dritten Alters**
 - Früher klar markierte Altersgrenzen und Altersrollen verschwimmen → Jugendlichkeit als Ideal für alle Altersgruppen („uni-age style“)
 - Lebensstile des mittleren Alters werden in das höhere Alter hinein ausgedehnt → Konsum-, Freizeit- & Körperkultur des „dritten Alters“
 - Körpernormen des mittleren Alters werden in das höhere Alter getragen (Attraktivität, Sportlichkeit, Sexualität) → ältere/alte Körper werden zunehmend an Funktions- statt an Normalitätsnormen gemessen
 - Unsichtbare Herrschaft des mittleren Alters, das seine Ziele, Werte und Prioritäten „imperialistisch“ allen anderen Altersgruppen auferlegt

(Featherstone/Hepworth 1991, Biggs 2004, Gilleard/Higgs 2011, Marshall/Katz 2002)

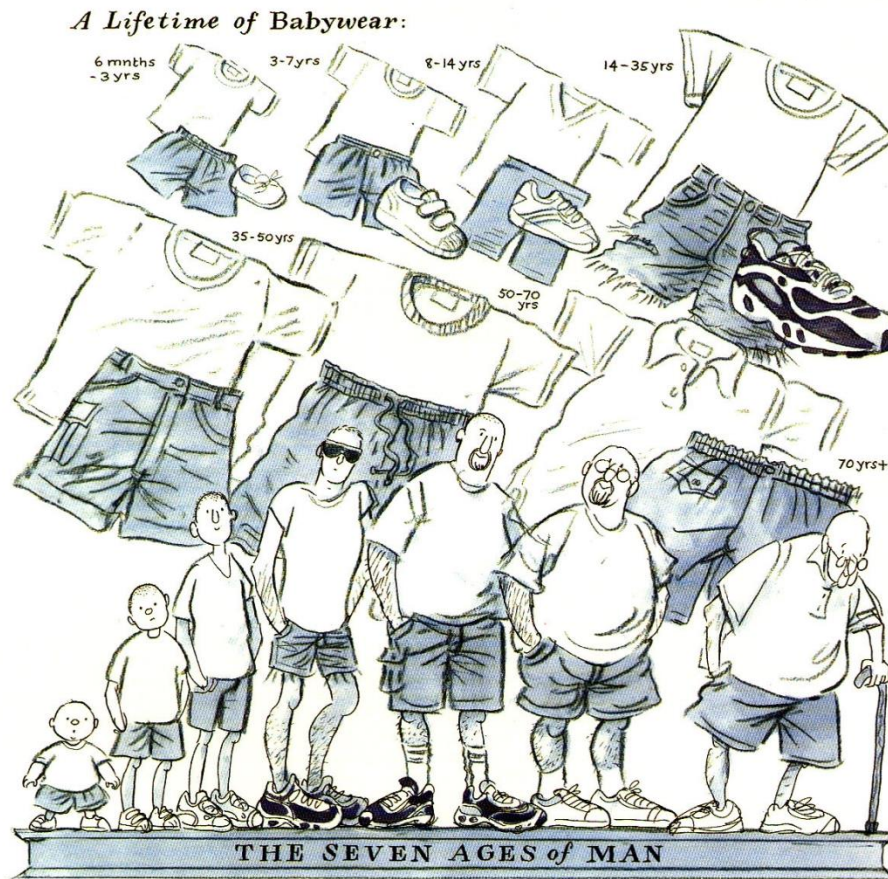
Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Die altersgemäße Kleidung (Julia Twigg 2007)

- Es gibt eine gesellschaftliche Altersordnung der Bekleidung, die sich über den ganzen Lebenslauf erstreckt (gegen „uni-age style“-These)
- Kindliche Kleidung wechselt zu erwachsener Kleidung, im höheren Alter nehmen Menschen einen „älteren“ Stil an
- Abwendung von augenfälligen und sexualisierten Stilen → keine Aufmerksamkeit erregen, Nüchternheit und Zurückhaltung zeigen
- *„Es gibt Kleidung, die eine Rückkehr zur Geborgenheit und Leichtigkeit der Kindheit signalisiert. Kleinkindhafte Farben und Formen haben etwas Asexuelles an sich. Eine solche Kleidung ist auch leicht zu waschen, was wiederum eine Assoziation zwischen den Körpern von alten Leuten und von Babies herstellt.“*

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Männer, Mode und Alter



Die sieben Lebensalter des Mannes:
Ein Leben lang Babykleidung

<http://www.clothingandage.org>

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Beige. Der Film (Sylvie Hohlbaum 2012)



„Es scheint, als gebe es eine unausgesprochene Kleiderordnung, einen geheimen Dresscode, dem sich alle deutschen „Best Ager“ verschreiben: Mit Eintritt ins Rentenalter kleiden sie sich bevorzugt in Beige. So beobachtete es jedenfalls die Hamburger Filmemacherin Sylvie Hohlbaum. Doch warum sollte sie das kümmern?

Als aber auch ihr Vater kurz nach seinem 65. Geburtstag in Vollbeige vor ihr stand, musste sie Antworten finden: Hängen Älterwerden und Beige-tragen unweigerlich zusammen? Ist mein Vater jetzt etwa auch alt? Und ... werden wir alle einmal verbeigen?!?

Eine persönliche Hommage an die Farbe des Alters.“

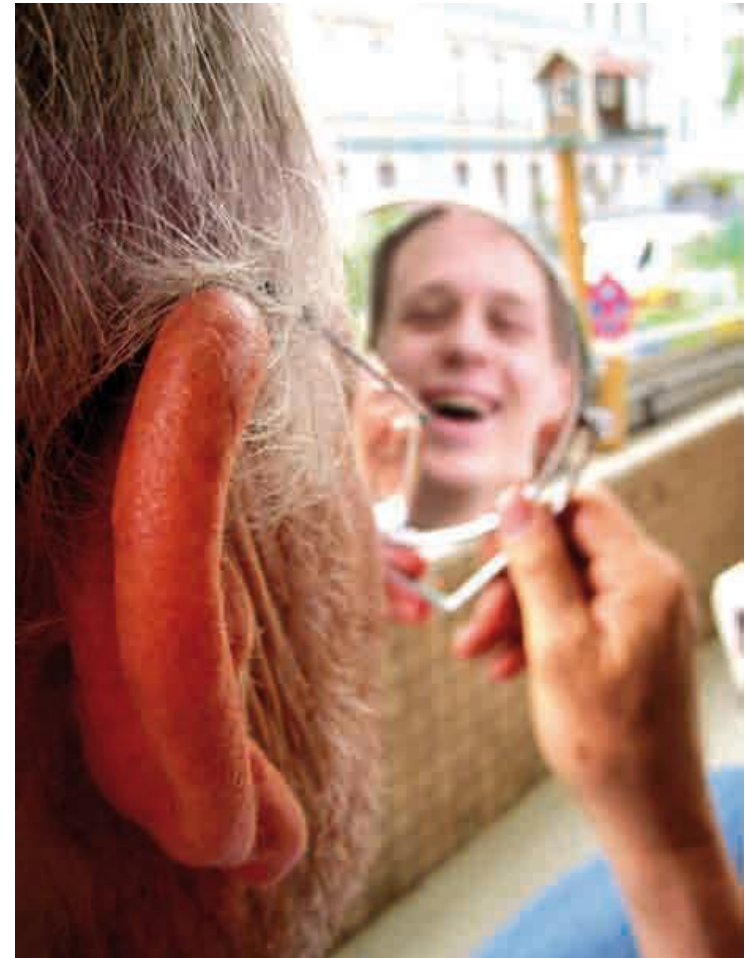
(Presseheft zu „Beige. Der Film“^)

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

- Wachsende Diskrepanz zwischen äußerem Erscheinungsbild und innerem Erleben mit zunehmendem Alter → Wie geht man/frau damit um?
- Drei Formen des Identitätsmanagements im mittleren und höheren Alter:
 - Die Maske des Alterns („mask of ageing“)
 - Das alterslose Selbst („the ageless self“)
 - Die Maskerade des reifen Selbst („masquerade“)

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Die Maske des Alter(n)s



Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Die Maske des Alterns (Featherstone/Hepworth 1991)

- Viele ältere Menschen fühlen sich trotz ihres körperlichen Alterns weiterhin als jung bzw. jung geblieben („young at heart“)
- Die gealterte äußere Erscheinung gilt als täuschende „pathologische“ Maske, die den Blick auf das „wahre“ jugendliche Selbst versperrt
- Diskrepanz zwischen Altersmaske und innerem Selbst nimmt im Alter immer weiter zu → gefühltes Alter niedriger als tatsächliches
- Gesellschaftliche Stigmatisierung von gebrechlichen älteren/alten Menschen mit deutlich sichtbaren Altersmerkmalen
- Korrektur der Altersmaske durch Schönheitsoperationen, Faltencremes, Anti-Ageing-Medizin → Anpassung an das jugendliche Selbst

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Beispiel für die „Maske des Alterns“ (Amrhein, Backes 2008)

„Das ist bescheuert, hahaha. Also erst mal werden Sie immer hässlicher, obwohl ich gar nicht so eitel war (...). Aber mit dem Älterwerden, also da wird alles schlechter und die Zähne und ach du liebe Zeit keine Haare, also das ist alles Kunst hier, was ich (...) aber andererseits, was soll's, man sieht da wirklich besser, tausendmal besser aus, aber das ist alles. Ich bitte sie, falsche Zähne, falsche Haare, künstliches Auge, Einlagen in den Schuhen, das ist doch alles irre, hahaha. Ich war so sportlich früher, ich hab das Goldene Sportabzeichen.. und mehrfach also.. und das Silberne sowieso und das (...) ist alles im Alter nun nicht so schön, das sind dann bestimmte Defizite und da muss man natürlich drüberstehen und.. dann die Sachen, das was von früher stammt, das können Sie nicht mehr tragen und ... na, also dann die Beschwerden, nicht und im Herz und die Ärzte machen einen ja ganz nervös, hahaha.“ (Inge, 74 Jahre)

(Antwort auf die Frage: „Was bedeutet Älterwerden und Altsein für Sie persönlich?“)

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ **Das alterslose Selbst** (Kaufman 1986)

- Ältere Menschen definieren sich nicht über Alter, sondern über dauerhafte Themen ihrer Identität (Werte, Einstellungen, Charakter, Ziele)
- Inneres Selbst wird als kontinuierlich und zeitlos erlebt, trotz aller äußerlichen körperlichen und sozialen Veränderungen
- Altersmaske und altersloses Selbst: Dualismus von Körper und Geist
- Altersmaske identifiziert sich mit Körper, altersloses Selbst mit Geist

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

■ Beispiel für „altersloses Selbst“ (Amrhein, Backes 2008)

Also jetzt muss ich ihnen mal was ganz was Witziges sagen, ich habe überhaupt nicht gemerkt, dass ich älter geworden bin. Ich bin eben so, wie ich heute bin, so war ich mit 40 Jahren auch schon, außer .. äußerlich bin ich älter geworden. Aber in meinem Wesen bin ich nicht älter geworden. Ich hab noch genau dieselbe Einstellung zum Leben. Nur dass ich eben nicht mehr so kann. Ich kann nicht mehr auf die Bäume klettern und ich kann nicht mehr .. wenn ich schwimmen gehe, ich bin nicht mehr so, mehr so gut im Schwimmen. Ich schwimme schön vorsichtig vor mich hin.“ (Gisela, 73 Jahre)

(Antwort auf die Frage: „Was bedeutet Älterwerden und Altsein für Sie persönlich?“)

Der alte Körper in einer jungen Altersgesellschaft

- **Die Maskerade des reifen Selbst** (Woodward 1991, Biggs 1997)
 - Das psychoanalytisch geprägte Konzept der „Maskerade“ verkehrt das Maskenkonzept in sein Gegenteil:
 - Maske des Alterns: jugendliches Selbst hinter alternder Maske
 - Maskerade: erwachsenes Selbst maskiert sich als jugendlich
 - Gesellschaft drängt Ältere dazu, sich jugendlich zu verhalten
 - Vortäuschung eines jugendlichen Äußeren, um das gealterte Selbst vor altersfeindlicher Umwelt schützen zu können
 - Maskerade als soziale Fassade → taktisches Manöver, um soziale und physische Erscheinungsformen des Alters zu verbergen

Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden

■ Forschungsprojekt „Modelle der Lebensführung im Alter“

- Leitfadeninterviews im Raum Kassel (2002/03) mit 14 Frauen und 14 Männern zwischen 54 bis 87 Jahren, die ohne Hilfe- bzw. Pflegebedarf im eigenen Haushalt lebten.
- Amrhein, Backes (2008): Alter(n) und Identitätsentwicklung. Formen des Umgangs mit dem eigenen Älterwerden. ZfGG 41, S. 382–393.
- **Frage: „Was bedeutet Älterwerden und Altsein für Sie persönlich?“**

■ Vier typische Altersidentitäten bzw. -identifizierungen

1. *Identifikation mit dem Alter*: „Altwerden ist schön“
2. *Ambivalente Akzeptanz*: „Das Alter hat auch seine schönen Seiten“
3. *Alterslosigkeit*: „In meinem Wesen bin ich nicht älter geworden“
4. *Auflehnung gegen das Alter(n)*: „Älterwerden ist eine Katastrophe“

Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden

Alter als soziale Abgrenzungskategorie

- **Abgrenzung nach oben:** Selbstzuschreibung einer jüngeren oder alterslosen Identität → Abgrenzung zu den „wirklich alten“ Alten

Monika (63): „Alt sind die andren, älter werde ich (lacht). Ich gehöre zu denen, die mit 80 zu den 70jährigen sagen, was will denn dieser alte Spund hier. Da bin ich selbst 80. (...) Also ich fühle mich nicht wie 63 oder 64, wie ich jetzt werde, ich find die Zahl eher fremd. Ganz merkwürdig ist das, das war früher anders. Früher war ich mir der Zahl und dem Lebensalter identisch, das ist ... zur Zeit überhaupt nicht so sondern es ist ... ich fühl mich jünger. Ich fühl mich ... Mitte 50, Ende 50 allerhöchstens. So, das ist Älterwerden. Altsein ... also da merk ich, dass ich dicke Vorurteile habe, auf der spontanen Ebene.“

Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden

Alter als soziale Abgrenzungskategorie

- **Abgrenzung nach unten:** Abgrenzung gegen Menschen, die ihr tatsächliches Alter nicht akzeptieren können und als jünger gelten wollen

Jürgen (65): Ich (...) freu mich, wenn meine Haare weiß werden, ja. Ich renn deswegen nicht hier wie ein Geisteskranker in der Gegend rum und schmier mir Farbe in die Haare, ja. Oder wenn ich da eine Falte habe, dann renn ich nicht zum Schönheitschirurgen und lass mir die Falten weg machen, nee. Die Leute sind für mich schwachsinnig, die so was machen, ja. Der Mensch wird nun mal alt und da sollen sie sich damit abfinden, ja.“

Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden

Alter als soziale Abgrenzungskategorie

- **Abgrenzung zur Seite:** Der Umgang von Anderen mit dem hohen Alter wird kritisiert → Abgrenzung gegen gleich(hoch)altrige „Jammer-Alten“

Bertha (85): Ja, ich finde, das ist das Natürlichste von der Welt eigentlich. Muss man doch und .. Also ich hab' verschiedene, die können nicht alt werden, sag' ich da immer. Die jammern und machen und möchten noch jung sein und .. Das find' ich unnatürlich. Das find' ich nicht so schön. Also damit muss man sich nun eben mal abfinden .. Ich weiß nicht, ob sie das verstehen.“

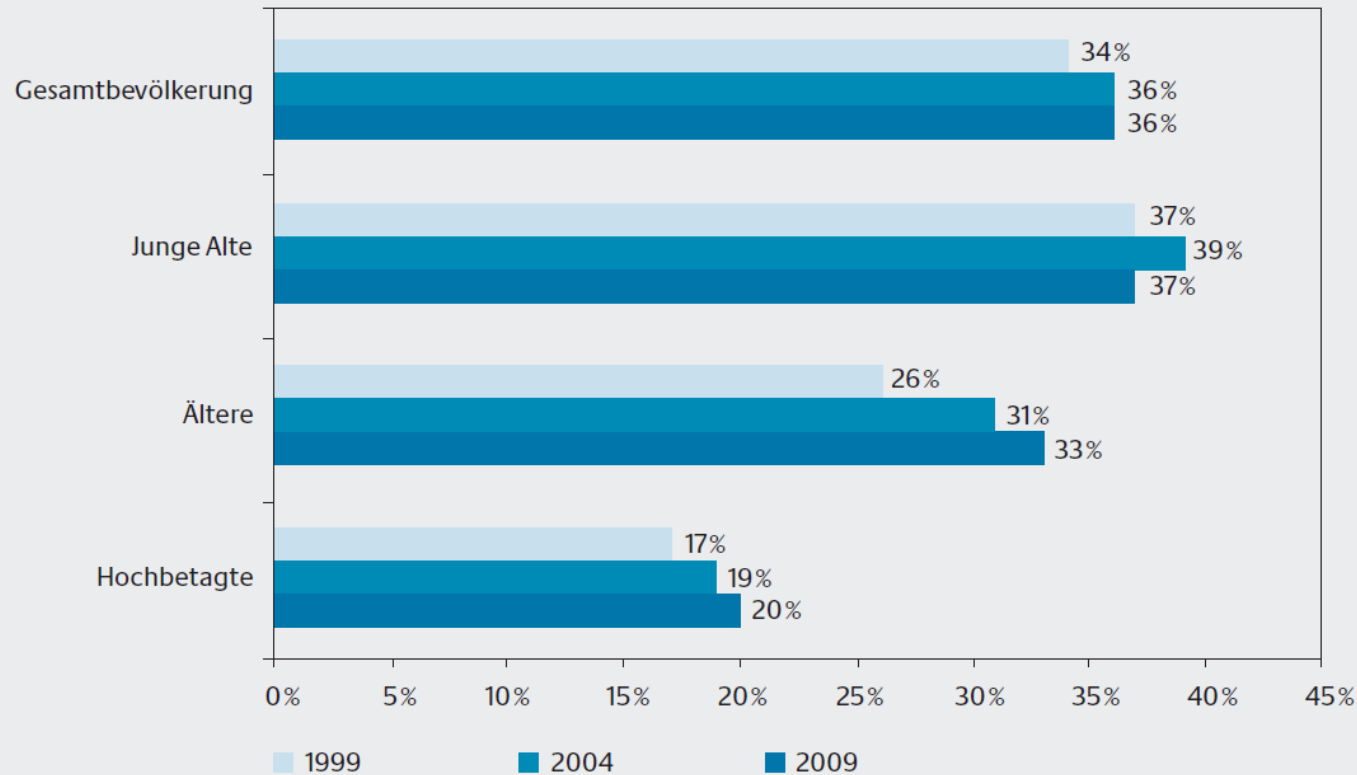
Der individuelle Umgang mit dem Älterwerden

Die Merkmale des Alt seins

- *Erich (82)*: Altwerden ist schön, Alt sein dagegen schwer. Alt sein mein ich jetzt die .. das Denken ans Alt sein, das sind Gebrechen (...).“
- *Helmut (74)*: „Ja, also ich meine, das ist ein natürlicher Prozess. Aber der einem dann schon bewusst wird, also als .. als merkliches Nachlassen der körperlichen und der geistigen Kräfte, also der geistigen auch.“
- Älter werden ist eher unproblematisch bzw. schön
- Alt sein wird mit körperlichem und geistigem Abbau (Gebrechlichkeit) und Pflegebedürftigkeit gleichgesetzt = Definition der Hochaltrigkeit!

Die gefährdete Teilhabe hochaltriger Menschen

Schaubild 1: Engagementquoten 1999, 2004 und 2009 nach Altersgruppen* (in Prozent)



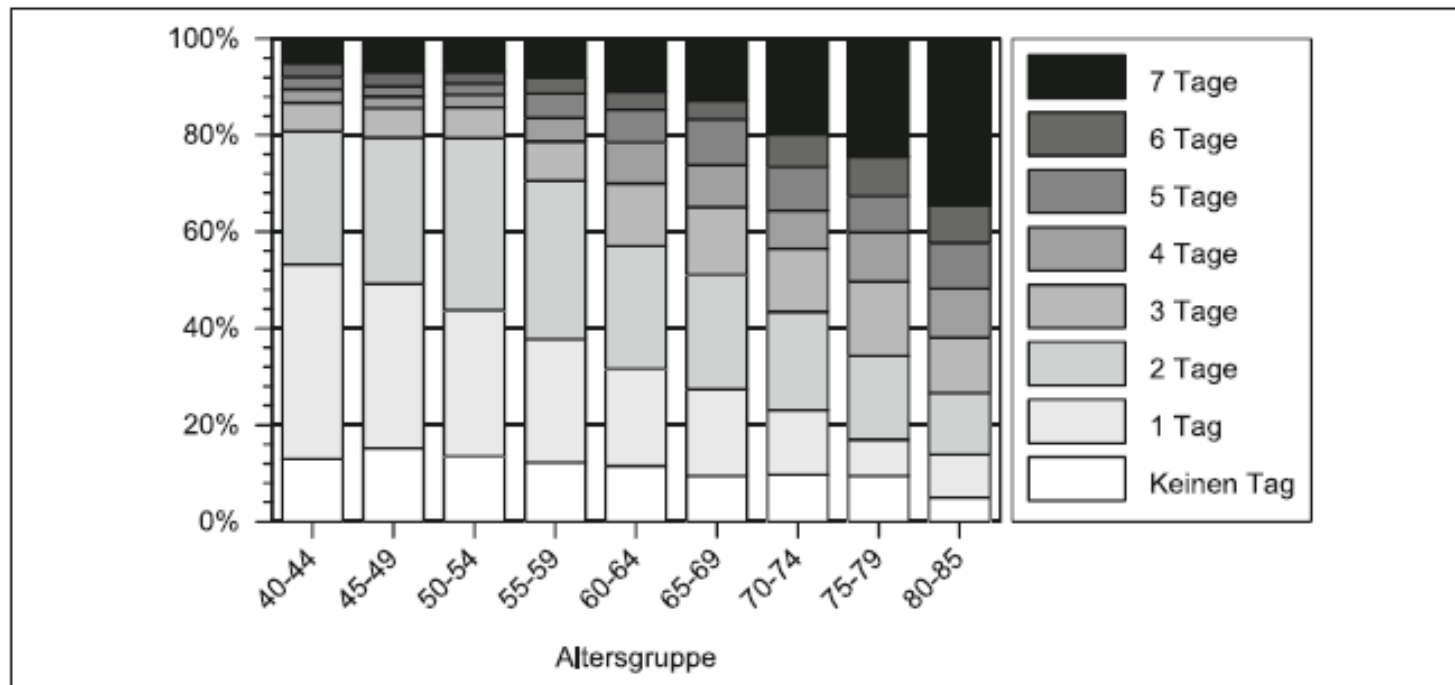
- **Junge Alte**
(50- bis 64-Jährige)
- **Ältere**
(65- bis 74-Jährige)
- **Hochbetagte**
(75 Jahre und älter)

*Es wird nach „freiwillig übernommenen Aufgaben“ in vorgegebenen Bereichen (Sport/Bewegung, Schule/Kindergarten etc.) gefragt, „die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt“. Datenbasis: Freiwilligensurvey 1999, 2004 und 2009; eigene Berechnungen.

Die gefährdete Teilhabe hochaltriger Menschen

Der langsame Rückzug aus der Öffentlichkeit (Künemund, Kaiser 2011, S. 306)

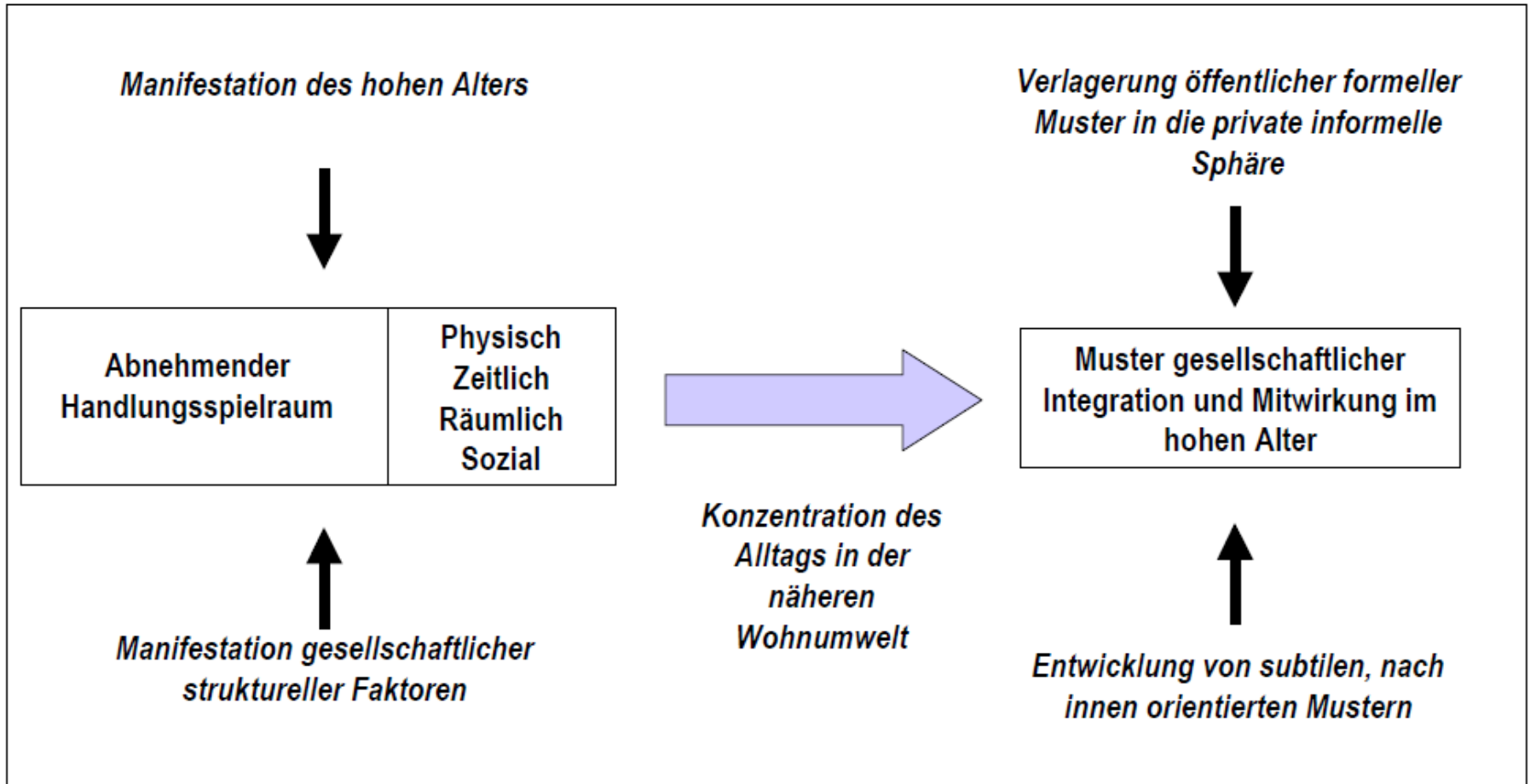
Abbildung 1 „An wie vielen Tagen in der Woche sind Sie – außer zu kurzen Einkäufen und Spaziergängen – in der Regel den ganzen Tag zu Hause?“



Quelle: Alterssurvey 2008

Die gefährdete Teilhabe hochaltriger Menschen

Rückgang gesellschaftlicher Integration und Mitwirkung im hohen Alter (Abbildung: Naumann 2006, S. 241)



Die gefährdete Teilhabe hochaltriger Menschen

Hochaltrigkeit als Akzeptanzproblem (Fürstenberg 2013, S. 16)

■ **Gesellschaftliche Akzeptanz:**

Wertschätzung und soziale Integration von Hochaltrigen erfolgt zunehmend weniger über Geltung sozialethischer Verpflichtungen als durch die Bewertung ihres „Leistungsbeitrags“ im Sinne ihrer „Nützlichkeit“.

■ **Personbezogene Akzeptanz:**

Abhängig davon, bis zu welchem Grad einzelne hochaltrige Personen als selbstverständliche Gegebenheit oder als „Störfaktor“ sozialer Begegnungen und Beziehungen wahrgenommen werden.

Vier abschließende Thesen zur Diskussion

1. In öffentlichen Diskursen und sozialen Interaktionen wird das „hohe Alter“ als das gesellschaftliche „Andere“ konstruiert, das vom Ideal der Aktivität, Produktivität und Jugendlichkeit des „jungen Alters“ abweicht und so zu einer abschreckenden Negativ-Utopie des Alter(n)s wird.
2. „Aktives“, „produktives“ und „erfolgreiches“ Alter(n): Die Lebensführung wird eher an sozialen Leistungs- und Nützlichkeitsnormen gemessen, weniger an den Vorstellungen der älteren und alten Menschen selbst.
3. Die übermäßige Thematisierung der Aktivität und Produktivität der „jungen Alten“ in der Gerontologie und der Seniorenarbeit kann dazu verführen, die „alten Alten“ primär unter dem defizitorientierten Aspekt ihrer medizinischen und pflegerischen Versorgung zu betrachten.
4. Notwendig ist ein Verständnis des menschenwürdigen Lebens, das nicht nur Autonomie und Selbständigkeit, sondern auch die lebenslange Verbundenheit mit anderen Menschen als sinnstiftend ansieht.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



(BMFSFJ 2010)

ludwig.amrhein@fh-dortmund.de

Literatur

- Amrhein, Ludwig (2008): Drehbücher des Alter(n)s. Die soziale Konstruktion von Modellen und Formen der Lebensführung und -stilisierung älterer Menschen. Wiesbaden: VS Verlag.
- Amrhein, Ludwig; Backes, Gertrud M. (2008): Alter(n) und Identitätsentwicklung. Formen des Umgangs mit dem eigenen Älterwerden. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 41 (5), S. 382-393.
- Amrhein, Ludwig (2013): Die soziale Konstruktion von „Hochaltrigkeit“ in einer jungen Altersgesellschaft. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 46 (1), S. 10-15.
- Baltes, Paul B. (1999): Alter und Altern als unvollendete Architektur der Humanontogenese. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 32, S. 433-448.
- Baltes, Paul B.; Smith, Jacqui (2001): New frontiers in the future of aging: from successful aging of the young old to the dilemmas of the fourth age. Gerontology (49), S. 123-135.
- Biggs, Simon (1997): Choosing not to be old? Masks, bodies and identity management in later life. Ageing and Society 17 (5), S. 553-570.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Was heißt schon alt? (Jahreskalender 2012). Bonn: BMFSFJ
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011): Monitor Engagement. Wie und wofür engagieren sich ältere Menschen? Berlin:BMFSFJ
- Degele, Nina (2008): Schöner Altern. Altershandeln zwischen Verdrängung, Resonanz und Solidarität. In: Buchen, S.; Maier, M. S. (Hg.): Älterwerden neu denken. Wiesbaden: VS Verlag, S. 165-180.
- Featherstone, Mike; Hepworth, Mike (2009 [1991]): Die Maske des Alterns und der post-moderne Lebenslauf. In: Dyk, Silke van; Lessenich, Stephan (Hg.): Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur. Frankfurt a. M., New York: Campus, S. 85-105.

Literatur

- Fürstenberg, F. (2013): Hochaltrigkeit als Akzeptanzproblem. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 46 (1), S. 16-20.
- Gilleard, Chris; Higgs, Paul (2011): The Third Age as a Cultural Field. In: Carr et al. (Hg.): Gerontology in the Era of the Third Age. New York: Springer, S. 33-49.
- Kaufman, Sharon R. (1986): The ageless self: Sources of meaning in late life. Madison: University of Wisconsin Press.
- Laslett, Peter (1995): Das Dritte Alter. Historische Soziologie des Alterns. Weinheim, München: Juventa
- Künemund, H.; Kaiser, C. (2011): Das verborgene Verschwinden des Privaten in der zweiten Lebenshälfte. In: Hahn, K.; Koppetsch, C. (Hrsg.): Soziologie des Privaten, S. 303-311.
- Naumann, D. (2006): Gesellschaftliche Integration und Mitwirkung im Kontext des hohen Alters. Universität Heidelberg. Internet: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/6573>.
- Neugarten, Bernice L. (1974): Age Groups in American Society and the Rise of the Young Old. Annals of the Academy of Social and Political Science 415, S. 187-198.
- Neugarten, Bernice L.; Neugarten, Dail A. (1986): Changing meanings of age in the aging society. In: Pifer, Alan; Bronte, Lydia (Hrsg.): Our aging society. Paradox and promise. New York, London: W. W. Norton & Company, S. 33-51.
- Twigg, Julia (2007): Clothing, age and the body: a critical review. In: Aging & Society 27, S. 285-305.